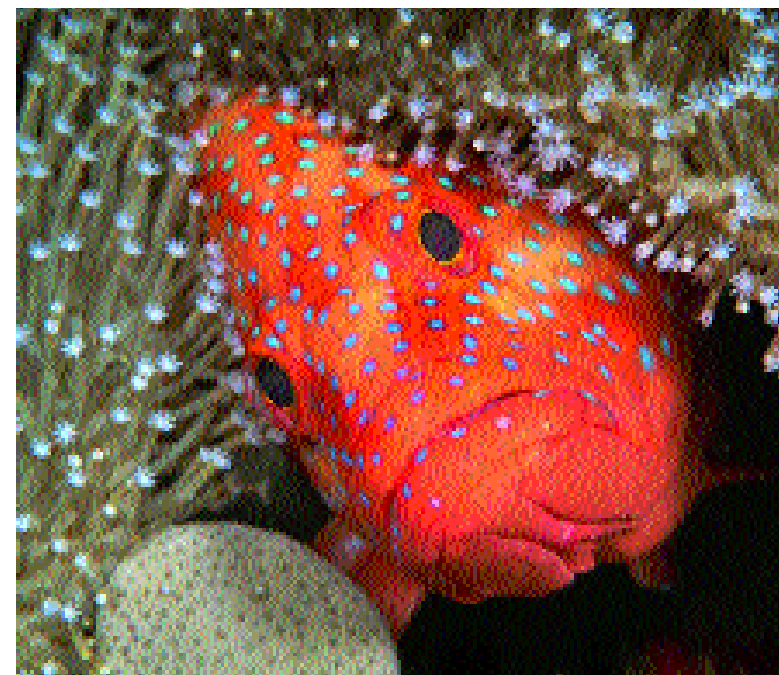


Kurt Amsler (58) hat über 100 Auszeichnungen für seine Fotos erhalten. Er lebt heute in Frankreich



GESTALTEN

Komposition ist das Zauberwort für ein gutes Foto! Aber Bildgestaltung basiert nicht auf Begabung allein, es gibt auch Regeln dafür. *tauchen* gibt Tipps und Tricks zum perfekten Bildaufbau



Augenkontakt: Solche Bilder schaffen sofort eine angenehme Beziehung zu dem Objekt, wie bei diesem Zackenbarsch

Bildgestaltung bedeutet nichts anderes, als dem Betrachter die Aussage oder die Idee, welche dem Bild zugrunde liegt, mit einem klaren Bildaufbau zu verdeutlichen. Leider gibt es keine feste Regel, wie diese Gestaltung auszusehen hat, sie ist je nach Motiv ganz individuell. Allerdings gibt es Bildgestaltungsregeln, die uns helfen, ein Bild so zu fotografieren, dass der Betrachter sofort und klar die Aussage erkennt.

Viele Fotografen versuchen, ihr Motiv möglichst in der Bildmitte zu platzieren. Das ist zwar recht einfach, aber leider nicht der beste Weg. Denn spannender ist eine Bildaufteilung, in der das Motiv nicht symmetrisch im Bild angeordnet ist.

Goldener Schnitt

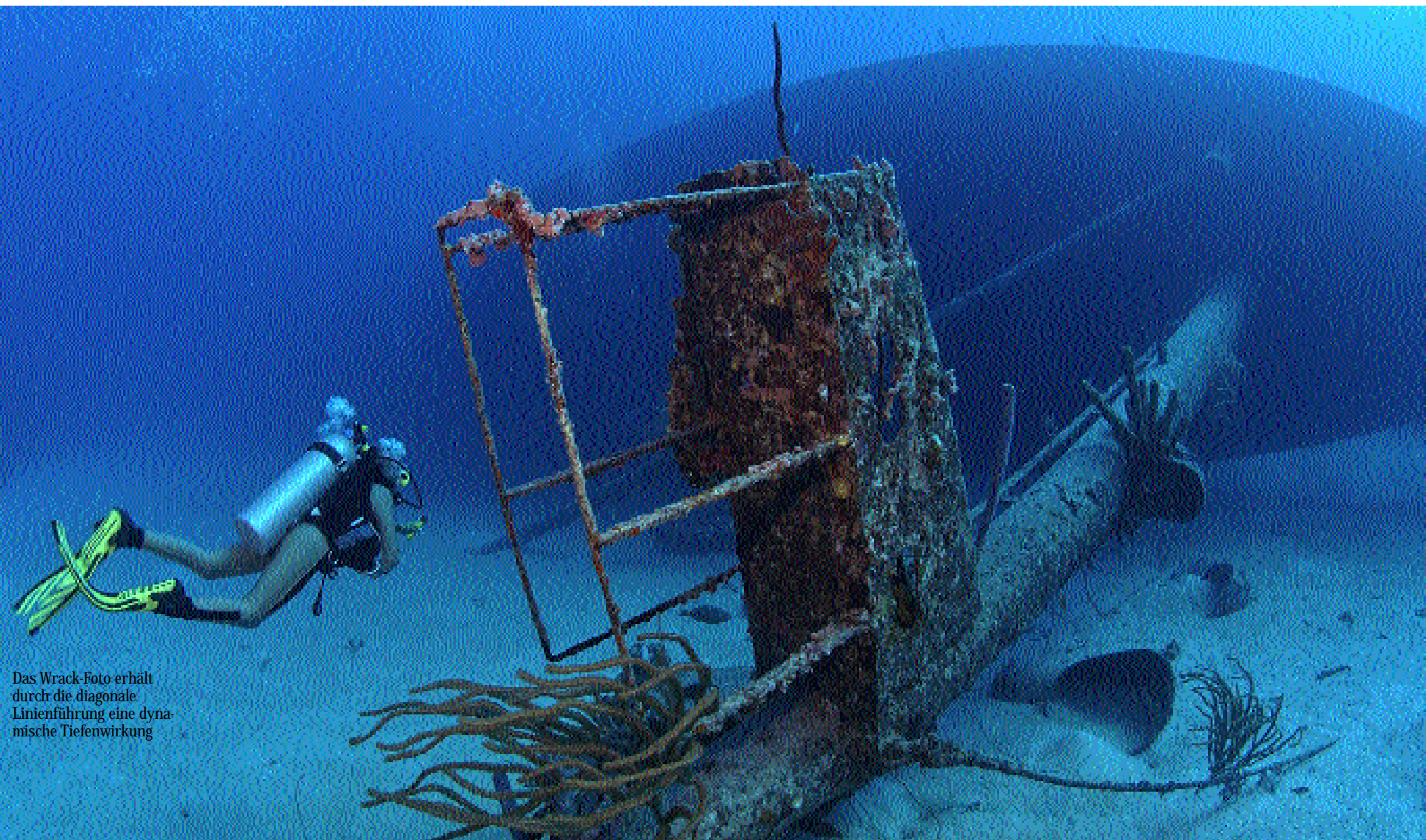
Schon 300 Jahre vor Christus entwickelte der griechische Mathematiker Euklid Regeln für die praktische Arbeit von Künstlern, als er die Prinzipien der Geometrie beschrieb. Auch wenn damals noch kein Mensch ans Fotografieren dachte, sind die Regeln bis heute gleich geblieben. Eine Regel ist die des Goldenen Schnitts. Rein mathematisch ausgedrückt teilt der Goldene Schnitt ein Bild so, dass sich der kürzere Teil zum längeren Teil verhält wie der längere Teil zur Gesamtlänge. Für ein Foto bedeutet dies eine Bildaufteilung im Verhältnis 2:3, 3:5 oder 5:8. Beispiel: Bei einem Querformat setzen wir die Riffkante nicht in die Bildmitte, sondern, je nach gewünschter Bildaussage, in das untere oder obere Drittel. Dadurch wirkt das Bild nicht zu starr und unterstützt die gewünschte Bildaussage.

Das primäre Objekt

Unser Wunschmotiv, zum Beispiel ein Fisch, muss auch gleichzeitig das Hauptobjekt auf dem Foto sein und sollte mindestens 60 Prozent des Bildformats ausfüllen. Auf keinen Fall darf der Betrachter erst zwei Minuten suchen müssen, bis er den Zackenbarsch inmitten eines Riffs entdeckt. Natürlich dürfen auch andere Motive, wie ein Riff oder ein Taucher, in die Bildgestaltung mit aufgenommen werden – solange sie das eigentliche Hauptmotiv nicht stören. Beispiel: Ein leicht versetzter Taucher hinter einem Schwarm von Wimpelfischen rundet das Bild auf eine angenehme Art und Weise ab, ohne dadurch den Betrachter von der eigentlichen Bildaussage (die Wimpelfische) abzulenken.

Hoch oder quer?

Für das Hoch- oder Querformat gibt es kein Patent- ➤



Das Wrack-Foto erhält durch die diagonale Linienführung eine dynamische Tiefenwirkung



Alle Fotos: K. Amsler

Gute Fotos sollten eine Aktion zeigen. Wichtig: Das Modell muss etwas tun oder dahin schauen, wohin die Lampe leuchtet!

FOTOGRAFIE

rezept! Welches Format ideal zur Bildaussage passt, liegt immer am Motiv und der gewünschten Bildaussage. Eine in die Tiefe oder zur Oberfläche schwimmende Freitaucherin ist dynamisch nur im Hochformat zu fotografieren. Tipp: das Motiv mit beiden Formaten anpeilen und das Format nehmen, das die Bildaussage am besten unterstützt.

Viele Motive und Objekte haben ganz klare Linien, die enorm die Bildgestaltung hervorheben. In der Makrofotografie hat der Fotograf fast freie Hand, sein Motiv so ins Bild zu setzen, dass die Linien optimal verlaufen. Die Kamera kann auch schief gehalten werden). Auf dem späteren Bild kann in den meisten Fällen die ursprüngliche Position des Motivs nicht nachvollzogen werden.

Schwieriger ist das bei der Weitwinkelfotografie. Hier sind nur zwei Kamerahaltungen erlaubt: Vertikal und Horizontal. Bei der Aufnahme muss aus der natürlichen Situation heraus der beste Kamerastandort gewählt werden. Die diagonale Linienführung hat sich hierbei bestens bewährt. Ein Beispiel: eine Gorgonie von der Ecke links unten in die rechte obere Ecke „wachsen“ und den Fisch schräg nach oben schwimmen lassen.

Die Bildaufteilung

Besonders bei der Weitwinkelfotografie muss der räumliche Eindruck in einem Bild stimmen. Eine gute Weitwinkelaufnahme besteht aus drei Bildelementen: Vordergrund, Mittelteil und Hintergrund. Der Vordergrund leitet die Situation ein und beginnt direkt an der Kamera. Der Mittelteil, zum Beispiel ein Fischschwarm, ist das eigentliche Hauptmotiv, und der Hintergrund (Taucher oder Riff) rundet das Motiv ab. Ein fataler Fehler ist das abrupte Unterbrechen einer Tat oder Handlung (siehe Bilder rechts). Egal von wel-



Das oder die primären Objekte (hier die Wimpelfische) müssen auf dem Bild dominieren, damit der Betrachter sofort erkennt, um welches Objekt es sich handelt.

Foto Links: Auch unter Wasser ist eine Bewegungsaussage möglich. Allerdings muss das Motiv der Bewegung entsprechend ins Format gesetzt werden. Genügend Platz zum Bildrand unterstützt die Aussage zusätzlich

cher Seite sich ein Motiv in das Bild bewegt, vor dem Motiv muss immer mehr Platz sein als dahinter, da sonst die Bewegung rein optisch gestoppt wird.

In der Tierfotografie ist der Augenkontakt sehr wichtig! Schaut der Fisch dem Betrachter direkt an, ergibt das sofort eine angenehme Beziehung zu dem Tier – auch

für Nichttaucher. Ein weiterer Vorteil: Es wird unterlassen Fische nur von hinten zu fotografieren.

Handlung

Gute Fotos wirken dynamisch und nicht statisch! Fotografieren wir Aktionen mit Tieren oder Menschen, wirken sie erst, wenn eine Handlung vollständig zu sehen ist. Vermeiden sollte man solche Aufnahmen, wo zwar der fotografierende Tauchpartner mit seiner Kamera zu sehen ist, aber sein Motiv nicht. Solchen Aufnahmen fehlt das Wesentliche, und die Aussage geht verloren. Aller Anfang ist schwer, und sicherlich werden, auch nach dem Lesen dieses Artikels, die nächsten Fotos nicht gleich perfekt. Doch aus fehlerhaften Bildern kann man lernen, wenn man sich seine Fehler verdeutlicht und versucht, sie beim nächsten Tauchgang zu verhindern. Ideal sind dafür Digitalkameras: Sie zeigen Fehler sofort und lassen eine direkte Bildkorrektur zu.

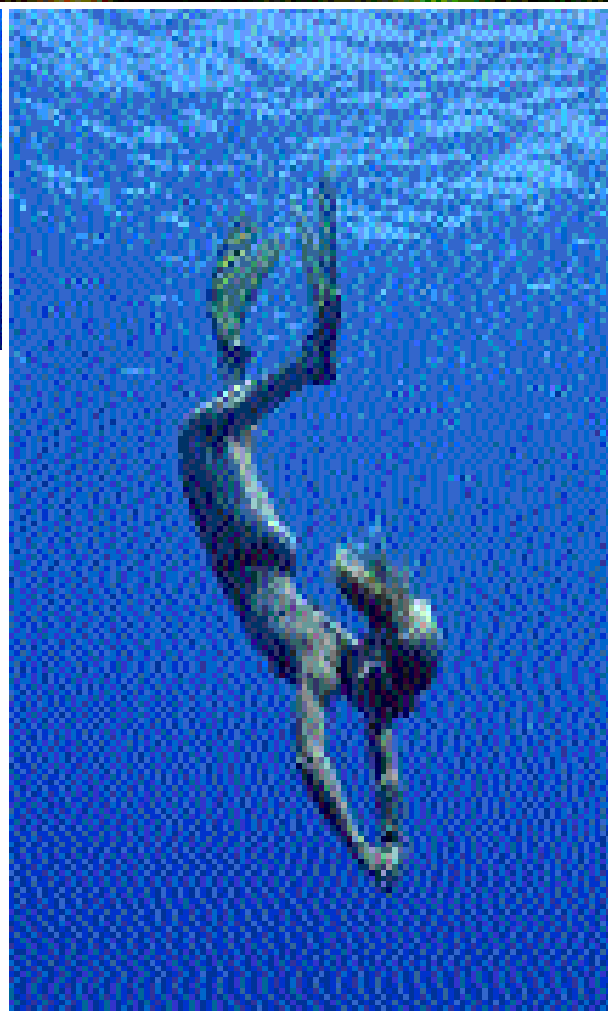
Kurt Amsler

Bereits erschienen: „Die Grundlagen“ 9/04; „Kamera & Co.“ 10/04; „Richtiges Blitzen“; 11/04; Belichtung 12/04 in der nächsten Ausgabe behandeln wir das Thema „Makro“. Heftnachbestellung über www.tauchen.de



Bei dem oberen Bild ist der Kopf des Hais zu nah am Bildrand! Seine Bewegung wird optisch abrupt gestoppt. Bei dem unteren Bild wirkt er dynamischer.

Hochformat: ein Muss für die Freitaucherin!



Praxistipps Bildgestaltung

→ Das Wunschmotiv soll auch das primäre Objekt in unseren Bildern sein und mindestens 60 Prozent des Formats ausfüllen. Darum nah an das Motiv gehen, damit der Betrachter es nicht erst in der Unterwasserlandschaft suchen muss.

→ Die Entscheidung, ein Motiv im Hoch- oder Querformat abzulichten, fällt nicht immer leicht. Tipp: Das Motiv auf beide Arten anpeilen und danach das beste Format wählen.

→ Bei Tieraufnahmen immer versuchen, ein- oder beide Augen im Bild zu haben. Das schafft eine positive, bildliche Beziehung zum Betrachter.

→ Eine grundlegende Frage zur Bildgestaltung, die man sich immer stellen sollte: Was möchte ich mit meinen Bildern ausdrücken? Wie auch immer Ihre Antwort ausfällt, all das sollte

der Betrachter auch auf dem Bild sehen können. Beispiel: Bei einer Putzerstation sollte die ganze Garnele im Mund der Muräne zu sehen sein, und nicht nur ein Fühler, oder der Garnelenschwanz.

→ Die beste Art, Bildgestaltung zu erlernen, ist, sich viele Bilder in Magazinen und Büchern anzusehen. Stellen Sie sich folgende Fragen: – Was sagt es aus? Entspricht die Platzierung dem Verhalten des Motivs? Ist eine Handlung beschnitten? Schnell werden Sie feststellen, worauf es bei einer guten Bildgestaltung ankommt und Sie können sie dementsprechend umsetzen.

→ Besonders bei der Weitwinkelfotografie kommt es auf eine gute Bildaufteilung an. Bevor Sie drauflos knipsen, erst einmal das Objekt umrunden und aus verschiedenen

Perpektiven ansehen. Fotografieren Sie erst, wenn Sie sich für eine Stelle entschieden haben, an der Vordergrund, Mittelteil und Hintergrund zusammen aufs Bild kommen.

→ Um einen besseren Bezug zum primären Objekt zu erhalten ist ein Modell sehr hilfreich. Durch seine Handlung (direkter Blick aufs Motiv, mit der Lampe anleuchten oder einen direkten Fingerzeig) kann der Blick des Betrachters genau auf das Motiv geführt werden.

→ Nicht nur das primäre Motiv, sondern auch der Hintergrund muss bei einem Bild berücksichtigt werden. Ist der Hintergrund zu nah, wirkt er meist störend, vor allem wenn er noch im Schärfenbereich liegt. Besonders in der Makrofotografie ist das ein wichtiger Punkt! Tipp: Genügend Distanz schaffen oder die Tiefenschärfe anders setzen.

Mehr Infos über Kurt Amsler, seine Fotos sowie Fotokurstermine erhalten Sie auf www.photosub.com